

# Evangelische Zeitung

FÜR HAMBURG & SCHLESWIG-HOLSTEIN



**HAMBURG | SEITE 15**  
**Anti-Atomkraft-Protest**  
Zur Großdemo in Hamburg  
zeigte Kirche Flagge



**LÜBECK | SEITE 13**  
**Demo gegen Neonazis**  
Viele Lübecker Christen  
beteiligten sich

## THEMEN & INHALT

### „Wetten, dass..?“-Unfall Vater kritisiert Oberflächlichkeit



**HAMBURG** – Der Vater des bei „Wetten, dass..?“ verunglückten Samuel Koch hat die Oberflächlichkeit in der Gesellschaft

kritisiert. Er hoffe, dass der Unfall seines Sohnes das Denken und Fühlen ein bisschen menschlicher mache – „dann hat es diesen Sinn gehabt und sollte so sein“, so Christoph Koch in der „Evangelischen Zeitung“. **Seite 3**

### Allianz gegen die Moderne Orthodoxe fürchten um Identität



**WÜRZBURG** – Mit einer „strategischen Allianz“ will die russisch-orthodoxe Kirche im Verbund mit den Katholiken

die christliche Identität Europas bewahren, kündigte Metropolit Hilarion an. **Seite 5**

### Evangelischer Kirchentag Atomdebatte wird Schwerpunkt

**DRESDEN** – Die Atomkatastrophe von Fukushima wird den Evangelischen Kirchentag in Dresden prägen. Die Atomenergie sei lange verharmlost worden, sagte Kirchentagspräsidentin Katrin Göring-Eckardt. Christen müssen jetzt Position beziehen. **Seite 4**



### Leserreisen

Wir bringen Sie an die schönsten und eindrucksvollsten Plätze dieser Welt

**Seite 9**

## THEMA DER WOCHE

### Christliches Menschenbild

Von Carsten Splitt

Schlechte Zeiten für Laufzeitverlängerer. „Meine Basis ist das christliche Menschenbild, die Erhaltung der Schöpfung – nicht die Kernenergie“, hatte Baden-Württembergs Ministerpräsident Stefan Mappus kurz vor seiner Abwahl beteuert. Allein es half ihm nichts mehr. Künftig regiert mit Grünenpolitiker Winfried Kretschmann ein anderer engagierter Christ. Das christliche Menschenbild lässt also offenbar auch in Sachen Atomkraft mehrere Deutungen unserer einen Welt zu. Tatsächlich hat es aber auch etwas Einendes: Es ruft Menschen in die Verantwortung. Überall dort, wo es um Leben und Tod geht – sei es bei der Atomenergie, der Präimplantationsdiagnostik, der Sterbehilfe oder bei Kriegseinsätzen – fordert es uns heraus, konsequent für das Leben Stellung zu beziehen – je nach besserer Überzeugung. **Seite 2, 3, 6 - 9 und 11**



**| THEMA DER WOCHE |** Unsere Menschenbilder

## Der Fall Fukushima

Von Gerhard Wegner

Technisch verursachte fürchterliche Katastrophen werfen die Frage auf, was es mit uns Menschen auf sich hat. Wir können fast alles, unsere Fähigkeiten sind gewaltig – und unser Wissen wächst exponentiell. Und doch wachsen die Zweifel, ob das alles letztlich zum Guten beiträgt. Wozu schlägt die Macht des Menschen aus? Sind wir Menschen Teile der Lösungen oder Teile der Probleme der Welt?

Aus einem „krummen Holz“ seien wir geschnitzt, so der große Philosoph Immanuel Kant. Es sei unsere Aufgabe und höchsteingene Verantwortung, uns beständig durch unsere Vernunft zu kultivieren, zu zivilisieren und zu moralisieren. Im Mittelpunkt stünde dabei unsere Verantwortung: Alles, was wir tun, muss stets von seinen Folgen für alle her bedacht werden. Deswegen spricht

nichts gegen das Eingehen von Risiken – darauf völlig zu verzichten würde Stillstand bedeuten. Aber: Risiken, die so groß sind, dass niemand mehr für sie die Haftung übernehmen kann, dürfen wir nicht eingehen. Sei dies nun in der Energieversorgung oder auf den Finanzmärkten der Fall.

#### Muss man ein „Schwein“ sein in dieser Welt?

Auch deswegen war klar, dass auf die befürchtete Kernschmelze in Fukushima reagiert werden musste. Und so ließ die Bundesregierung sofort sieben Atomkraftwerke abschalten, um Verantwortung zu demonstrieren. Hätte man früher tun sollen – aber immerhin!

Doch dann protokolliert jemand den Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle mit der Aussage, dass dies nur aus wahlkampfaktischen Gründen erfolgt sei. Damit war amtlich belegt, was viele

schon vorher wussten: Nicht um Verantwortung, sondern um Machterhalt geht es in der Politik. War dies auch der wirkliche Grund, sich aus dem Libyen-Krieg herauszuhalten?

Es ist allerdings billig, mit dem Finger auf Brüderle zu zeigen. Denn der Mann hat sich genauso verhalten, wie es in einer Demokratie erwartet wird. Die Politiker sollen den Forderungen der Bürger nachkommen – sonst wird ihnen die Macht bei den Wahlen genommen. Eine gehörige Portion Opportunismus gehört also bei jedem dazu, der Macht haben will – um Verantwortung ausüben zu können. Ein jeder und eine jede bewegt sich dann in einem Zwiespalt, wie schon Niccolò Machiavelli 1513 bemerkte: „Ein Mensch, der immer nur das Gute tun wollte, muss zugrunde gehen unter so vielen, die nicht gut sind.“ Oder wie es die „Prinzen“ etwas populärer ausdrücken: „Du musst ein Schwein

sein in dieser Welt.“ Alleine mit Moral geht es offensichtlich nicht.

Was daraus folgt? Das größte Risiko für den Menschen ist und bleibt offensichtlich der Mensch selbst. Er ist von Gott zu seinem Ebenbild geschaffen, bleibt aber doch von ihm durch seine Sterblichkeit unterschieden. Und das macht ihm Angst, die er durch die Inszenierungen seiner Macht und Größe zu bewältigen können glaubt. „Ungeheuer ist viel. Doch nichts ungeheurer als der Mensch.“ (Friedrich Hölderlin)

Wirklich verantwortlich handeln kann nur, wer Macht besitzt, ohne von ihr besessen zu werden. Wer von innen her frei ist, weil er oder sie sich an Gott gebunden weiß: Frei ist, wer sagen kann „Mit mir nicht!“

— Prof. Gerhard Wegner ist Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD in Hannover.

## Für Kirche zählt das Kerngeschäft

**EKD-Cheftheologe will evangelisches Profil schärfen um Mitgliederschwund zu bremsen**

**HANNOVER** – Der drastische Mitgliederschwund in der evangelischen Kirche hält an: Bis zum Jahr 2040 rechnet die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mit einem Rückgang um rund ein Drittel auf etwa 16 Millionen Gemeindeglieder. Diese Zahl bestätigte jetzt EKD-Finanzchef Thomas Begrich. Ende 2009 gehörten der evangelischen Kirche noch rund 24,2 Millionen Menschen in Deutschland an.

Den wesentlichen Grund für den starken Rückgang in den nächsten 30 Jahren sieht Begrich im demografischen Wandel. „Deutschland hat eine der niedrigsten Geburtenraten weltweit“, sagte er. Hinzu komme ein hoher Altersdurchschnitt insbesondere in Ostdeutschland.

Zwar sinke auch die Einwohnerzahl in Deutschland, doch werde der Rückgang

durch Zuwanderer abgeschwächt. Unter den Migranten seien aber nur wenige Protestanten. „Das Geburtendefizit schlägt also auf die Kirchenstatistik voll durch“. Damit bestätigen sich laut Begrich die langfristigen Prognosen der EKD. Schon vor sechs Jahren habe man eine ähnliche Entwicklung vorhergesehen: „Allerdings scheint der Trend leicht gebremst zu sein.“

#### Zahl der Kirchaustritte rückläufig

Die Zahl der Kirchaustritte ist nach Angaben des EKD-Finanzchefs in den vergangenen zehn Jahren stark gesunken. „Wir haben inzwischen nur noch etwa halb so viele Austritte wie zu Beginn der 90er Jahre, nämlich etwa 150 000 im Jahr. Da hat sich einiges in die richtige Richtung entwickelt“, sagte Begrich. Dennoch

müsse weiter alles getan werden, um dem Mitgliederverlust entgegenzuwirken.

#### „Kirche muss lernen, Dinge loszulassen“

Nach Ansicht des EKD-Cheftheologen Thies Gundlach ist dazu nicht zuletzt eine Schärfung des evangelischen Profils notwendig. Bei aller Vielfalt bedürfe es einer Konzentration auf die evangelischen Alleinstellungsmerkmale. Die Kirche müsse lernen, Dinge loszulassen, so der Vizepräsident des Kirchenamtes der EKD. „Heute zählt das sogenannte Kerngeschäft, also gute und attraktiv gestaltete Gottesdienste, die Sorge um die Seelen der Menschen, aber auch die Stärkung des Glaubenswissens in der nächsten Generation“, sagte Gundlach.

Wie Institutionen generell hätten es die Kirchen gegen-

wärtig schwer, argumentierte der Theologe: „Menschen werden heute lieber Mitglied eines Fitnessstudios als eines Vereins, eine kontinuierliche Bindung ist passé.“

Defizite kirchlichen Marketings sieht der Vizepräsident der EKD-Zentrale in der Zielorientierung, in der Entwicklung von Strategien und im Setzen von Prioritäten: „Wir müssen unsere Botschaften profiliert verkünden, um Relevanzverlust zu vermeiden.“

Auch die künftige Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland will nach Auskunft ihres Pressesprechers Norbert Radzanowski verstärkt gegen den Mitgliederverlust antreten: „Wir werden alle Anstrengungen unternehmen, um den Menschen durch Angebote Halt und Orientierung im christlichen Glauben zu geben.“ (epd/csp) **Seite 24**

## Neuer Nachbar

**Ralf Meister als Bischof in Hannover eingeführt**

**KIEL** – Der Schleswiger Bischof Gerhard Ulrich hat Ralf Meister zum neuen Amt als Landesbischof der Hannoverschen Landeskirche gratuliert. „Wir wünschen Ralf Meister Gottes Segen für seine neue Aufgabe. Mögen ihm Freude, Tatkraft und stets das richtige Wort zur rechten Zeit geschenkt sein, um dieses Amt in herausfordernden Zeiten erfolgreich ausüben zu können“, so Ulrich in seiner Grußbotschaft. Zuvor war Meister in Hannovers Markt Kirche in sein neues Amt eingeführt worden.

Die Hannoversche und die Nordelbische Kirche verbindet nicht nur die Mitgliedschaft in der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). So erscheint die „Evangelische Zeitung“ auch in der südlichen Nachbarkirche. **Seite 4**

